

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/schwarzwald-baar-heuberg/unterkirnach/Ein-Fenster-der-Erdgeschichte;art372540,4918838,0>

Ein Fenster der Erdgeschichte

31.05.2011 00:30

- Freie Wähler wandern ins Groppertal - Interessante Einblicke im Steinbruch möglich

Ein Fenster der Erdgeschichte

Unterkirnach – Im Groppertal, rund vier Kilometer westlich vom Kirnacher Bahnhöfle, liegt ein ganz besonderer Steinbruch, den man als Fenster der Erdgeschichte bezeichnen kann. Er zeigt die unterschiedlichsten Gesteine, aus denen sich der Schwarzwald aufbaut, hier liegen wie in einem Lehrbuch metamorphe, magmatische und Sedimentgesteine vor dem Betrachter.



Karin Schinke erläutert den interessierten Freien Wählern und Freunden die verschiedenen Gesteinsarten des Steinbruchs.

Bild: Schimkat

Am Samstag hatten die „Freie Wähler Unterkirnach“ ihre Mitglieder und alle Bürger und Feriengäste zu einer geologischen Wanderung von Unterkirnach zum Steinbruch im Groppertal eingeladen. Treffpunkt war die Kreuzung Hinterwasenhof/Sommerbergweg, von wo aus es per pedes über den Breitbrunnen und das Gründle zum Hartsteinwerk Groppertal ging. Hier wurden die Wanderer schon von Karin Schinke aus Unterkirnach erwartet, die einen Tisch mit verschiedenen Gesteinen aus dem Steinbruch aufgebaut hatte.

Karin Schinke ist Fachfrau, was Gesteinsarten und Geologie betrifft. Unzählige Besucher hat sie schon durch den Steinbruch geführt, ihr Wissen hat sie sich aus zahlreichen Kursen bei verschiedenen Professoren erworben. Ein Professor habe einmal zu ihr gesagt, dass der Steinbruch im Groppertal erhaltenswert sei und nie aufgefüllt werden sollte. Leider waren die Tore des Hartsteinwerks am Samstag geschlossen, aus Haftungsgründen, wie der Betreiber gegenüber Karin Schinke erklärt hatte. Trotzdem konnte man auch von außen, wie in einem aufgeschlagenen Lehrbuch, die typischen Gesteine des Schwarzwalds erkennen. Auf die Frage, seit wann der Steinbruch abgebaut wird, wussten sogar die alten Ur-Unterkirnacher keine Antwort: „Den gibt es schon immer“, kam die etwas ungenaue Antwort.

Dafür kennt sich Karin Schinke umso besser mit den verschiedenen, durch den Abbau sichtlich gemachten, Gesteinen aus. Wenn es den Schwarzwald nicht gäbe, wären wir schon längst vor Afrika, erklärte sie und zeigte auf die Obergrenze des Steinbruchs: „Hier lag einmal das Muschelkalkmeer.“

Waren die Vogesen und der Schwarzwald einmal ein Gebirge, bewegen sich jetzt die Vogesen und der Schwarzwald auseinander – ein Zentimeter in 100 Jahren – hatte sich einer der Wanderer vorab schlau gemacht. Das Hauptgestein des Steinbruchs sei ein Gneis, erläuterte Karin Schinke. Mit Blick auf den linken Teil der Wand fällt ein helles Gestein auf, das einst als schmelzflüssige Masse aus der Tiefe aufstieg und als Gang in den Gneis eindrang. Das sei ein magmatisches Gestein, Granitporphyr genannt, der mit schön ausgebildeten Feldspatkristallen durchsetzt ist, ließ sie den Stein von Hand zu Hand gehen. Auf der rechten Hälfte des Gesteinspanoramas erblickten die freien Wähler Sedimente, die auf dem Grundgebirge abgelagert wurden. Da sei zuerst ein alter Sandstein aus dem Zeitalter des Perm, auch Rotliegendes genannt, gewesen, so Karin Schinke. Darüber kommt der viel jüngere Buntsandstein, der im Schwarzwald als Deckgebirge häufig vorkommt. Nachdem Karin Schinke einen eindrucksvollen Vortrag über die vielen Gesteinsarten gehalten hatte, bedankte sich Christel Bächle-Blum, Vorsitzende der Freien Wähler, für die Ausführungen. Danach ging es zu Fuß zurück zum Ackerloch, wo Kaffee und Kuchen auf die Wanderer warteten.

► Info: Der Steinbruch

Hella Schimkat

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus.